

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 2. März 1883.

Nr. 103.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom 1. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11^{1/2} Uhr.

Am Ministertische: Dr. Friedberg, v. Götter und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung:

1. Erste Lesung des Gesetzesentwurfes für Zwangsversteigerungen u. von Gegenständen des unbeweglichen Vermögens.

Der Gesetzesentwurf wird ohne Diskussion auf Antrag des Abg. Dr. Köller an die Substitutionskommission gewiesen.

II. Fortsetzung der Beratung des Kultus-Etats.

Die Beratung beginnt bei Kap. 121, Tit. 27, „Zuschüsse für Lehrer, Lehrerinnen und Schulen“.

Abg. v. Heydebrand beleuchtet die durch den Mangel eines Lehrer-Dotationsgesetzes in der Provinz Schlesien herrschenden Zustände, welche er als unerträglich bezeichnet. Es würden daselbst nämlich nach einem katholischen Schulreglement von 1801, welches auch für die evangelischen Schulen gelte, die Lehrergehälter und Schulunterhaltungskosten, soweit sie von den Gemeinden getragen werden müssen, auf die einzelnen Stellenbesitzer ohne Rücksicht auf ihre Vermögenslage zu gleichen Theilen vertheilt, wodurch selbstverständlich die allergrößten Härten herbeigeführt würden. Redner bittet den Minister, bis zum Erlaß des Dotationsgesetzes eine Regelung dieser Verhältnisse dahin herbeizuführen, daß bezüglich des Aufbringungsmodus ein von der Aufsichtsbehörde zu bestätigender Gemeindebeschluß gefaßt werden könne.

Abg. Seer (nat.-lib.) unterstützt diese Klagen bezüglich der Provinz Posen.

Minister v. Götter legt die Schwierigkeiten dar, welche dem Erlaß des Dotationsgesetzes sich namentlich in finanzieller Beziehung entgegenstellen, und erklärt, daß er sich glücklich schätzen würde, wenn es ihm gelänge, den Uebelständen, die er anerkenne, abzuhelfen. Den Vorschlag des Abg. v. Heydebrand verspricht der Minister in Erwägung zu ziehen.

Abg. v. Ludwig macht darauf aufmerksam, daß das Schulreglement von 1801 ein Verhältniß voraussetze, welches gar nicht mehr existire, denn es stehe u. A. darin: „Der Schullehrer habe die Verpflichtung, dem Gutsbesitzer gute und treue Unterthanen zu erziehen.“ (Heiterkeit.)

Minister v. Götter erkennt auch hier an, daß Wandel geschaffen werden müsse, betont aber, daß nach der Jubilatur des Obertribunals die Gutsbesitzer ihrer Pflichten nicht entzogen seien.

Abg. v. Eckardtstein erhebt Beschwerde über eine Verfügung der kgl. Regierung zu Potsdam bezüglich der Vertheilung der Aufbringung der Schulbeiträge und Subsidienverpflichtung der Gutsbesitzer, welche er als ebenso ungerecht wie unbillig bezeichnet.

Der Regierungskommissar Geh. Rath Raschel erklärt, daß das in der betreffenden Verfügung angeordnete Verfahren seit dem Jahre 1837 bestünde und nur von der Regierung zu Potsdam seit einer Reihe von Jahren nicht genügend beachtet worden sei, weshalb der frühere Kultusminister von Puttkamer das Verfahren wieder in Erinnerung gebracht habe.

Abg. Dirichlet bezeichnet eine derartige Diskussion als völlig fruchtlos; in seinen Kreisen erwachte man es als ganz natürlich, daß die Gutsbesitzer diese Schullasten trage.

Die Abgg. v. Risselmann und v. Ziehwitz empfehlen der Regierung eine größere Sorgfalt bei Feststellung der Leistungsfähigkeit der Gemeinden.

Abg. Zelle erklärt, daß unsere Schulgesetzgebung augenblicklich eine sichere Basis nicht habe, da die noch geltenden Bestimmungen durch die Verhältnisse größtentheils veraltet und überholt seien. Deshalb möge man die Bestrebungen der Liberalen nach Herstellung eines allgemeinen Unterrichtsgesetzes unterstützen. (Sehr richtig!)

Abg. v. Quast erklärt, daß er und seine Freunde die Aufhebung der Erbunterthänigkeit als ein großes Glück für unser Vaterland betrachten, nur halten sie dies nicht, wie Abg. v. Ziehwitz behauptete, für eine liberale That, sondern für eine That des preussischen Königthums.

Der Titel wird darauf bewilligt.

Bei Tit. 28 (zur Errichtung neuer Schulstellen 218,362 M.) führt Abg. Strosser Beschwerde über die Regierung in Minden. Dieselbe habe die Errichtung einer Anzahl neuer Schulen angeordnet und die Gemeinden dadurch unverhältnismäßig hoch belastet, ohne auf die Leistungsfähigkeit derselben Rücksicht zu nehmen. Redner ist der Meinung, daß es nicht nöthig sei, den Kindern der Landbevölkerung dieselbe Schulbildung angedeihen zu lassen, wie den Kindern der städtischen Bevölkerung.

Geh. Ober-Reg.-Rath Schneider rechtfertigt das Verfahren der Regierung mit der großen Belastung der Lehrer in den in Rede stehenden Gemeinden. Wollte man überhaupt eine erhebliche Einwirkung des Lehrers auf die Kinder sichern, so war eine Erhöhung der Lehrerzahl dringend notwendig. Gerade im Kreise Münster habe die Zahl der Anstaltskinder in der letzten Zeit bereits eine bedeutende Zunahme aufzuweisen.

Abg. Strosser repliziert, daß das, was der Kommissar gesagt, nicht auf die Halbtags-, sondern auf die Ganztagschulen zutreffe. Daß die Verhältnisse im Regierungsbezirk Minden sich in der Weise geändert haben, wie der Redner geschildert, vermöge er nicht anzuerkennen.

Dem Tit. 28a (zu Schulbauten 500,000 M.) beantragt die Budgetkommission in folgender Fassung zu bewilligen: „Zur Unterstützung unvermögender Gemeinden und Schulverbände bei Elementarschulbauten 500,000 M.“

Abg. Dr. Windthorst erklärt sich gegen die Bewilligung der Position. Nach ihm gewordenen Mittheilung soll dieser Fond fortlaufend im Etat erscheinen, was er für bedenklich halte. Noch bedenklicher sei, daß damit das Uebergehen der Schulen auf den Staat vorbereitet werden solle. Er erkläre sich dagegen bereit, den Dispositionsfond seiner Majestät angemessen zu erhöhen, damit die Vertheilung in eine Hand gelegt wird, die gewohnt ist, gerechter zu vertheilen, als die kompetenten Behörden, von deren Grundfäden Niemand eine Abweichung hat.

Kultusminister v. Götter bemerkt demgegenüber, daß bei der Vertheilung dieses Fonds lediglich vom praktischen Bedürfnisse ausgegangen werden solle. Nachdem der Lehrermangel glücklicher Weise beseitigt worden, müsse für Lokalitäten gesorgt werden. In einer großen Anzahl Klassen befinden sich gegenwärtig noch über 150 Schüler; das sei ein unerträglicher Zustand, der Abhilfe dringend bedürfe. Die erforderlichen Summen im Obenwege zu bewilligen, halte er nicht für zweckmäßig. Es werde sich im Laufe der Zeit viel in ratenweisen Abschlägen erledigen lassen, und dieses Moment sei es hauptsächlich gewesen, den Fond in den Etat einzustellen.

Abg. Frhr. v. Tiedemann tritt für die Beschlüsse der Kommission ein, die Nothwendigkeit der Bewilligung eines solchen Fonds mit den Verhältnissen in seiner Heimathprovinz Posen rechtfertigend.

Abg. Bachem erhebt gegen den Herrn Kultusminister den Vorwurf, daß er die Grundzüge seines Amtsvorgängers bezüglich der Schullasten verlassen habe. Er verweist auf eine Verfügung des Herrn v. Puttkamer, in welcher zur Aufrechterhaltung der Prästationsfähigkeit den Gemeinden empfohlen war, alle übermäßigen Ausgaben für Schulzwecke zu vermeiden. Der gegenwärtige Kultusminister geht dagegen mit der größten Strenge gegen diejenigen Gemeinden vor, welche sich weigern, kostspielige Schulbauten auszuführen.

Kultusminister v. Götter stellt in Abrede, daß eine Ueberlastung der Gemeinden stattfindet; hätten gegen die Gemeinden werden sorgfältig vermieden. Aber um eine Erleichterung der Gemeinden herbeizuführen, sei gerade die Bewilligung dieses Fonds notwendig. Der Regierung liege umfassendes Material über das Schulwesen vor und sie hoffe, die Fonds in zweckmäßiger Weise verwenden zu können.

Abg. Kiesel tritt ebenfalls für die Bewilligung ein, indem er ausführt, daß die Schulbaulast auf dem Lande in der That eine beträchtliche sei, daß Erleichterungen geschaffen werden müssen. Redner wünscht die Grundzüge kennen zu lernen, nach denen mit der Vertheilung der Fonds verfahren werden soll.

Kultusminister v. Götter erklärt sich hierzu bereit.

Abg. Büchtemann will erst dann für die Position stimmen, wenn die Grundzüge in Gestalt eines Gesetzes dem Hause vorliegen.

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. v. Benda und Dr. Windthorst wird die Position in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung mit großer Majorität bewilligt.

Abg. Dr. Götting spricht mit großer Wärme über die Thätigkeit der Taubstummen-Anstalten. Die Resultate dieser Anstalten seien ganz besonders segensreich. Ihm sei ein Fall bekannt, wo eine taubstumme geborene Dame nach dem erhaltenen Unterricht im Stande ist, Romane in englischer und deutscher Sprache vorzulesen.

Minister v. Götter bemerkt, daß es für ihn stets Herzenssache gewesen sei, zur Verringerung des Elends der unglücklichen Taubstummen beizutragen. In Deutschland sei ja auch Bedeutsames auf diesem Gebiete geleistet; das deutsche Unterrichtssystem sei als das beste im Auslande anerkannt; dessen Ruhm wollen wir uns nicht nehmen lassen; und darum müssen wir bemüht sein, unser Taubstummen-Unterrichtswesen weiter zu vervollkommen.

Mein persönliches Bestreben geht dahin, womöglich einen General-Inspektor für alle Anstalten zum Unterricht nicht vollstündiger Kinder, also außer für Taubstumme auch für Blinde und Idioten zu ernennen. Bisher ist mir eine für dies Fach geeignete Persönlichkeit leider nicht bekannt geworden.

Der Titel wird bewilligt.

Bei Titel 33 (Zuschüsse für Fortbildungsschulen 182,000 M.) spricht der Abg. Wisman seine Freude darüber aus, daß die Fortbildungsschulen in Wiesbaden einen so bedeutenden Aufschwung genommen; es wäre erwünscht, wenn diese Anstalten nach einem einheitlichen Plane reorganisiert würden, sie können gewiß bedeutend beitragen zur Lösung der sozialen Frage.

Der Titel wird bewilligt.

Es folgt das Kapitel „Kunst und Wissenschaft.“

Abg. Kauffmann (Centrum) spricht sich sehr anerkennend über die Verwaltung und Einrichtung der Berliner Museen aus, unter deren neuen Erwerbungen besonders das Manuscript der divina comedia von Wichtigkeit sei, dessen Handschriften von geradezu ergreifender Wirkung wären; der Autor habe es verstanden, überflüssige Vorstellungen in geradezu wunderbarer Weise zur Darstellung zu bringen. Dieses Manuscript werde dem Museum zahlreiche Besucher zuführen und eine große Anziehungskraft üben.

Auf eine Anfrage des Abg. Grafen Limburg-Stirum erwidert der Minister, daß zahlreiche Versuche angestellt seien, um zu prüfen, ob sich eine Deffnung der Museen bei künstlicher Beleuchtung während des Abends ermöglichen läßt. Ueber die Verwendung des elektrischen Lichts seien gerade vom Kultusministerium in letzter Zeit vielfache Versuche angestellt. — Die Publikation des Dante werde vorbereitet und vielleicht schon in nächster Zeit erfolgen.

Abg. Schmidt (Stettin) bittet, auch die Bibliothek elektrisch zu beleuchten, damit diese Institute, wie in England, auch Abends benutzt werden können.

Abg. Frhr. v. Heereman hält die elektrische Beleuchtung für ungeeignet; einen Eindruck könne man allenfalls von einem Bilde auch bei elektrischer Beleuchtung erhalten, aber ein Studium von Gemälden sei bei dieser Beleuchtung nicht möglich. Jedenfalls sei äußerster Vorsicht bei solchen Einrichtungen geboten.

Titel 1—3 werden bewilligt.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Abends 1^{1/2} Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der eben abgebrochenen Beratung.

Schluß 3^{1/2} Uhr.

Deutschland.

Berlin, 1. März. Die zur Darbringung der Glückwünsche zur hundertjährigen Geburtsfeier des westfälischen Bauernvereins gewählte Deputation, bestehend aus den Herren Dr. Frhr. v. Schorlemer-Mast, Darup-Deiters, Eikenscheidt, Hagen und Winkelmann, wurde vorgestern von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin empfangen. Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Frhr. v. Schorlemer-Mast, richtete dabei eine Ansprache an das Jubelpaar, in der er u. A. sagte: In Erinnerung an die Gaben aus

der Provinz Westfalen zu höchster Vermählung vor 25 Jahren haben wir uns erlaubt, einen Schimmel, das Wappenbild unserer Heimath, sowie die hauptsächlichsten Produkte unseres Landbaues: Brod, Schinken und Butter, höchstedenfelten als Silberhochzeitgabe des westfälischen Bauernvereins unterthänigst anzubieten. Der Kronprinz sprach in herzlichen Worten seinen Dank aus und bemerkte, wie die „Germania“ meldet, ungefähr Folgendes: Es habe ihn gerade die Erneuerung der Hochzeitgabe vor 25 Jahren besonders erfreut. Der damals geschenkte Schimmel habe ihn in drei Kriegen begleitet, in welchen er den Muth, die Tapferkeit und Treue der Westfalen überall bewährt gefunden habe. Es freue ihn, Vertreter des künftigen westfälischen Bauernstandes heute hier zu sehen, den er hochschätze und für den er hoffe und wünsche, daß er sich in seiner Keckheit und Ehrenhaftigkeit immer erhalten werde.

— Seitens des Kultusministeriums werden seit einiger Zeit Erhebungen über die seit den letzten fünf Jahren erteilten Berechtigungsscheine zum Einjährig-Freiwilligendienst angestellt. Ob diese Anordnung mit der vor längerer Zeit aufgetauchten Angabe zusammenhängt, wonach man Verschärfung der Bedingungen für den Einjährig-Freiwilligendienst beabsichtige, oder ob man einen Maßstab für die militärische Verwendbarkeit der Berechtigten gewinnen will, kann, wie die „M. Z.“ schreibt, dahingestellt bleiben. Jedenfalls wird man gut daran thun, anzunehmen, daß zunächst an tiefgreifende Veränderungen bezüglich des Einjährig-Freiwilligendienstes wohl noch nicht zu denken ist.

— Von der Flotte. S. M. Kanonenboot „Albatros“, 4 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapit. von Bameles, ist am 25. Januar cr. in Bayreuth.

— S. M. S. „Moltke“, 16 Geschütze, Kommandant Kapit. S. Pirner, am 9. Januar cr. in Corral eingetroffen.

— Ueber die orleanistischen Prinzen wird aus Paris vom 27. Folgendes berichtet: Der Herzog von Chartres reiste erst diesen Abend mit seiner Familie von Cannes ab. Gestern hatten sich zahlreiche Besucher — es heißt, mehrere Tausend — in seinem kleinen Palais in der Rue Jean Goussou ein, um ihre Karten abzugeben. Der Herzog selbst empfing aber nur sehr wenige Personen. Nachmittags waren beim Herzoge zum Familienessen versammelt: der Herzog von Nemours, Prinz von Joinville, Prinz Louis von Sachsen-Coburg-Gotha und Herzog von Penthièvre. Auf den Vorschlag des Grafen von Paris wird in einigen Tagen ein großer Familienrath im Schloß La abgehalten werden, um über die Lage zu beraten, in welche die Familie Orleans durch die Dekrete versetzt worden ist. Die in denselben gefaßten Beschlüsse sollen alsdann angeblich dem Grafen von Chambord zur Billigung unterbreitet werden. Der Herzog von Chartres wird dem Rathe nicht anwohnen, sondern sich von Cannes direkt nach Kleinaffen begeben, wo er 6 bis 8 Monate lang reisen will. Der Herzog von Alençon hat die Absicht, in Wien seinen Aufenthalt zu nehmen, und der Graf von Paris und der Herzog von Anjou werden wahrscheinlich längere Zeit York-House in England beziehen. Die Offiziere des 12. Jäger-Regiments, die vorgestern am Bahnhofe von Düssel zum Abschiede des Herzogs von Chartres erschienen, sollen mit Disziplin nach Orleans beordert werden. Das Organ der Prinzen von Orleans schreibt: „Wir begreifen nicht, daß das Anstandsgefühl des Präsidenten der Republik sich nicht empörte, als man von ihm verlangte, den Herzog von Anjou in Nichtaktivität zu versetzen. Vor Allem war es lächerlich und ungerecht, denn der ehemalige Kommandant des 7. Korps war nicht nach Frohsdorf gegangen. Dann würde der neueste Ritter des goldenen Vlieses keinen Rathen ohne diesen ehemaligen Kommandanten des 7. Korps gefunden haben. Der neue Ritter muß seinen freien Willen nicht gehabt haben, um sich so undankbar zu zeigen. Der Marschall Canrobert, der gewiß kein Orleansist ist, sagte eines Tages zu seinen Waffengemeinen, indem er auf den Herzog von Anjou deutete: „Er ist unser Aller Meister.“ Und in der That hat sein kleiner Finger, wenn es sich darum handelt, gegen den Feind zu marschiren, mehr Werth als hundert Thibaudin's! Es ist leichter, gefäßige und dumme Dekrete zu erlassen als einen guten Feldzugsplan zu machen und mit Klugheit und Geschäftlichkeit militärische Operationen zu leiten. Wenn, wie man in Berlin ankündigt, die

Ranonen bald an den Pforten von Belfort und am Fuße der Alpen donnern, wo ist dann der erprobte, seinen Truppen Muth einflößende General, der sich heute, wo der General Chanzy in seinem Grabe ruht, an die Spitze der Armee stellen wird? Wenn es zwei Männer in Europa giebt, welche dem Diktat vom 23. Februar ihren Beifall schulden, so sind es Herr von Bismarck und Herr von Moltke. Dieses Diktat nahm ihnen eine schwere Sorge vom Herzen. Das Ministerium vom 21. Februar muß man wegen seines Patriotismus bewundern. Der Herzog von Alençon hatte das nämliche Schicksal wie der Herzog von Chartres, jüngster Sohn des unglücklichen Herzogs von Orleans. Mit welcher Seelengröße empfing er den Schlag, der ihn in seiner heiligen Liebe für das Vaterland traf und ihn des edlen Ehrgeizes beraubte, für dasselbe auf den Schlachtfeldern zu kämpfen und zu sterben. Aber diese Ehre wird man ihm doch nicht wegnehmen können, und wenn der Krieg je ausbricht, so wird General Tillybault nichts ausrichten können. Der General wird vielleicht eines Tages das Geßel der Wiedervergeltung zu erdulden haben. Es giebt eine Mäherin, die öffentliche Meinung. Diese erfährt oft plötzliche Umgestaltungen, 1876, 1877 und 1881 gab sie der Linken die Mehrheit. Es war der Sonimonat der Republik und des Landes. Sie wird sich ändern. Es giebt so viele Enttäuschungen in dem von übertriebenen Erwartungen geheilten Volke; die arbeitssamen Klassen leiden so sehr durch die soziale Unsicherheit und die Unbeständigkeit der Regierung, daß eine unwillkürliche Bewegung der Entrüstung, der Verachtung und des Zornes bei den Generalwahlen entstehen kann, welche den Jakobinismus von der Gewalt herabstürzt und sie den Räubern der Unterdrückten und Verfolgten giebt. Es läßt sich natürlich nicht verkennen, daß diese Äußerungen übertrieben sind und daß dieselben der Sache der Orleans mehr zu schaden als zu nützen geeignet sind, allein sie zeigen die tiefe Erbitterung, welche begreiflicherweise in den Reihen der Orleansen in Folge des gegen die Prinzen gerichteten Dekrets und dessen Ausführung herrscht.

Ausland.

Wien, 28. Februar. Die Stadt Wien feiert am 12. September 1883 das Andenken an die vor zwei Jahrhunderten erfolgte Befreiung von der Gefahr einer Erstürmung durch das türkische Heer. In Würdigung der großen politischen und kulturellen Folgen dieser That vollzieht die Gemeindevertretung gleichzeitig die feierliche Schlüsselübergabe des neuen Rathhauses, um mit der dankbaren Erinnerung an die ruhmvollen Verteidiger und Befreier die Bedeutung dieses Gedanktages für das Emporblühen und die Entwicklung der Stadt zum Ausdruck zu bringen. Einen Bestandtheil der Feier wird die Eröffnung einer historischen Ausstellung bilden, die alle noch vorhandenen, auf die Belagerung, Verteidigung und Befreiung der Stadt Bezug habenden Denkmale vereinigen soll, worüber das Nähere das beifolgende Programm enthält. In Ausführung des Beschlusses der Gemeindevertretung wendet sich der Bürgermeister an die Verwaltungen öffentlicher Sammlungen, sowie auch an alle Privatpersonen des In- und Auslandes, welche sich im Besitze von derartigen Gegenständen befinden, mit der freundlichen Einladung, sich an dieser Ausstellung durch Einfindung von geeigneten Gegenständen betheiligen zu wollen. Die Ausstellung umfaßt folgende Abtheilungen: 1) Pläne und Ansichten, welche den Zustand der Stadt Wien und ihrer Umgebung vor und nach der Belagerung veranschaulichen. 2) Pläne der fortifikatorischen Werke der Stadt und der Aufstellung des türkischen Belagerungsheeres, Les Ordres de bataille der beiderseitigen Heere, sowie die Pläne einzelner fortifikatorischer und Belagerungsobjekte. 3) Gemälde, Kupferstiche und Handzeichnungen mit Darstellungen der Verteidigung, der Belagerung und der Befreiung Wiens, welche unmittelbar nach dem Jahre 1683 angefertigt und veröffentlicht wurden. 4) Darstellungen der bei der Verteidigung, der Belagerung und dem Entsatze betheiligten gewesenen Soldaten. 5) Porträts ausgezeichneter Persönlichkeiten, die an der ganzen Aktion betheiligte waren. 6) Trophäen, welche nach der Entlassung der erbeuteten, und an die einzelnen Heeresabtheilungen vertheilt wurden. 7) Rüstungen, Waffen, militärische Embleme, Originalbriefe und andere Erinnerungszeichen der vorerwähnten Persönlichkeiten. 8) Gleichzeitige Handschriften, Druckwerke und Flugblätter. 9) Gedenkmedaillen und Münzen. 10) Gemälde und andere bildliche Darstellungen der neuesten Zeit, welche sich auf das Ereigniß des Jahres 1683 beziehen.

Die Ausstellung findet in den dazu eingerichteten Räumen des 1. Stockwerkes des neuen Rathhauses statt, und wird am 12. September 1883, dem Tage der zweiten Säcularfeier, unmittelbar nach der Feier der Schlüsselübergabe des neuen Rathhauses, eröffnet und am 15. Oktober 1883 geschlossen. Mündliche und schriftliche Anmeldungen von zur Ausstellung bestimmten Gegenständen werden vom 1. März bis Ende Mai 1883 entgegengenommen. Die Einfindung der angemeldeten Gegenstände hat vom 15. Juni bis Ende Juli 1883 zu geschehen. Gegenstände, welche das Ausstellungs-Komitee zur Aufnahme nicht geeignet erkennt, werden noch vor der Eröffnung der Ausstellung zurückgesendet werden. Die Uebernahme der eingefundenen Gegenstände erfolgt in Wien, jedoch werden die Kosten der Einfindung, Auspackung und Aufstellung, sowie der Rücksendung sämtlicher zur Ausstellung eingefundenen Gegenstände, dann die Kosten der Transport-Versicherung von der Gemeinde vergütet. Von der erfolgten Rücksendung der Ausstellungs-Objekte werden die Eigentümer derselben mittelst rekommandirter Schreiben veran-

digt und sind allfällige Reklamationen sofort anzumelden. Das Zurückziehen von ausgestellten Gegenständen vor Schluß der Ausstellung kann nur dann stattfinden, wenn sich dies der Aussteller bei der Anmeldung vorbehalten hat. Die Gemeinde wird den ihr zum Zwecke der Ausstellung geliehenen Gegenständen die gewissenhafteste Fürsorge zuwenden und übernimmt für Erhaltung und Sicherheit derselben die gesetzliche Haftung von der Uebernahme seitens der Gemeinde bis zur Rückstellung, welche in Wien entweder durch Uebergabe an die zur Beförderung bestimmte Anstalt oder durch Uebergabe an den Eigentümer selbst oder an einen von diesem hierzu bestellten Bevollmächtigten erfolgt. Obwohl die Ausstellungsräume vermöge der Bauart des neuen Rathhauses, sowie mit Rücksicht darauf, daß in diesen Räumen weder eine künstliche Beleuchtung, noch eine Beheizung in Anwendung gelangt, vollständige Sicherheit gegen Feuergefahr bieten, so wird die Gemeinde doch zur vollkommenen Beruhigung der Aussteller die Versicherung gegen Feuergefahr bei einer wohl akkreditirten Assekuranz-Gesellschaft auf ihre Kosten unter Zugrundelegung eines von der Ausstellungs-Kommission zu bestimmenden entsprechenden Werthbetrages veranlassen. Jeder Einsender wird von dem in dieser Weise ermittelten Assekuranzwerthe verständigt werden. Falls sich der Eigentümer des Ausstellungs-Objektes mit dieser Werthbestimmung nicht zufrieden erklärt, steht es ihm frei, die eingefundenen Gegenstände für einen höheren Betrag auf seine Kosten anderweitig zu versichern, in welchem Falle er aber hienow sofort Mittheilung an die Ausstellungs-Kommission zu machen hat.

Ueber die sämtlichen in der Ausstellung vorhandenen Gegenstände wird ein erläuternder Katalog mit den Namen der Eigentümer der ausgestellten Gegenstände ausgegeben werden.

Anmeldungen, Einfindungen und sonstige Zuschriften sind:

„An die Kommission des Gemeinderathes für die historische Ausstellung des Jahres 1883 (Wipplingerstraße 8, altes Rathhaus)“ zu adressiren.

Provinzielles.

Stettin, 2. März. Freitag nächster Woche findet in der Abendhalle ein Konzert der Akademie für Kunstgesang (Direktor Hermann Kabisch) statt.

Im Wissenschaftlichen Verein spricht am Montag Abend Herr Oberlehrer Dr. Bödder. Das Thema lautet: „Ein großer Mann und sein Kritiker“. (John Milton und Samuel Johnson.)

Der Arbeiter Ferd. Krause erregte gestern Nachmittag an der Langenbrücke einen bedeutenden Menschenauflauf, er schlug einer Arbeiterfrau einen Topf mit Eisen muthwillig auf den Kopf, so daß ihr derselbe ins Gesicht flog; ferner bedrohte er alle Vorübergehenden und vergriff sich auch an einigen. Als ein Schutzmann herbei kam, vergriff sich K. auch an diesem und erst mit Hilfe mehrerer Beamten gelang es, den Aufrührer festzunehmen und gebunden nach dem Polizeigefängnis zu schaffen.

Gestern Vormittag wurde ein größerer Tumult von mehreren Zuhältern von lüderlichen Dirnen in dem Hause Junferstraße 8 verübt; dieselben wollten einer Dirne, welche dem Wirth noch Mithete schuldet, „rüden“ helfen. Als der Hauswirth einige Möbel mit Beschlag belegte, drangen die Zuhälter in das Schlafzimmer des Hauswirths (derselbe ist Restaurateur), zerbrachen daselbst Stühle, Billardqueues u. dgl. und schlugen auch auf die anwesenden Gäste ein.

Die Tochter des Zugführers Martens aus Grabow, welche, wie wir mitgetheilt, seit einigen Tagen vermißt worden war, hat sich inzwischen wieder in der elterlichen Wohnung eingefunden. Dieselbe hatte ohne Wissen der Eltern eine Reise nach Greifenberg zu Verwandten unternommen.

Bei der Centralstelle des hiesigen Armenverbandes meldeten sich im Monat Februar 1144 Hilfsbedürftige, von denen 346 mit Mittagessen, 594 durch Nachtquartier und 19 mit Brod unterstützt wurden, 56 wurden den Spezialvereinen überwiesen, während 112 Anträge als unbegründet zurückgewiesen werden mußten. Um Arbeit wurde von 25 Personen gebeten, leider war es nur in drei Fällen möglich, solche nachzuweisen. Im Interesse der Sache wäre es wünschenswert, daß sich alle Bewohner des Almosengebens an unbekannte Bettler grundsätzlich enthalten möchten, ihre Spenden für Hilfsbedürftige dagegen der Centralstelle (Paradeplatz 46), die Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 6—7 Uhr geöffnet ist, überweisen möchten. Besonders der Nachweis von Arbeit wäre sehr erwünscht.

Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beträgt

im Februar 1883	M. 17976.20
im Februar 1882	„ 17335.50
im Februar 1883	+ M. 640.70
bis Ende Januar 1883	+ M. 523.30
mithin bis Ende Februar 1883	+ M. 1164.—

Arnsvalde, 28. Februar. Der Arbeiter Semmler wollte von einem Alleebaum am Sammenthiner Wege einige Zweige abhauen, stürzte aber dabei herab und brach den rechten Oberschenkel. In diesem hilflosen Zustande mußte er mehrere Stunden bei der rauhen, nasskalten Witterung liegen, bis der Zufall eine Frau vorüberführte, und dann verging noch lange Zeit, ehe man den Verunglückten nach dem hiesigen Krankenhaus schaffen konnte. Als der Arbeiter Draeger auf dem hiesigen Bahnhofe die Lampen in einem Waggon anzuhängen wollte, glitt er aus und fiel so unglücklich herab, daß er auf einen Puffer zu reiten kam und sich da-

durch am Unterleibe lebensgefährlich verletzte. Auf der Poststation Zühlendorf stieg gestern ein Reisender aus, um während des kurzen Aufenthaltes ein Glas Bier zu trinken. Dabei kam er zu Falle und brach das linke Bein. Er wurde in Ladisch Hotel untergebracht.

Der Arbeitsmarkt.

Ueber die Anfertigung künstlicher Blumen durch Frauenhände entnehmen wir der in Dresden erscheinenden praktischen Wochenschrift „Fürs Haus“ folgende Mittheilungen: „Ein Großindustrieller, dessen regem Schaffenstrieb sehr viel auf dem Gebiet der Verfeinerung der Blumenbranche zu danken ist, klagte über den Mangel an wirklich guten Arbeitskräften. „Junge Damen aus guten Familien sollten das Blumenmachen erlernen“, sagte er, „namentlich solche, die Anlagen zum Zeichnen, Malen und guten Farbensinn haben und danach streben, wirklich künstlerisches zu leisten. Wir sind auf dem besten Wege, die Konkurrenz mit Paris aufzunehmen, aber wir finden zu wenige Arbeiterinnen, die feineres Verständnis und wirkliches Kunstsinne entwickeln. Die Mädchen wollen sofort bei ihrem Antritt verdienen; zu einem gewissen Grade der Geschicklichkeit gekommen, streben sie nicht weiter.“ Feinere junge Mädchen halten sich von dieser Beschäftigung fern, weil sie sich nicht mit den Fabelarbeiterinnen auf eine Stufe stellen, nicht mit diesen zusammen arbeiten mögen. Diese armen Mädchen führen trotz ihrer poetischen Beschäftigung ein ziemlich freudloses Dasein: Ihr oft so bleiches Aussehen, ihre tief liegenden Augen, ihre schlaffe Körperhaltung zeugen von übermäßiger Ausnutzung ihrer Kräfte. Viele Blumenmädchen verdienen nur 4 bis 6 M. die Woche. Es giebt aber auch viele, die 15 bis 20 M. erhalten, was wohl nicht mit anderen weiblichen Handarbeiten erzielt werden kann. Wirkliche Künstlerinnen, welche besonderen Geschmac in der Zusammenstellung neuer Muster entfalten, eine große Geschicklichkeit im Binden entwickeln, oder besonders gut färben und malen können, vermögen ihren Verdienst leicht noch höher zu bringen. Haben sie dabei etwas kaufmännisches Talent, einen schnellen, praktischen Blick und die nöthige Energie, so können sie mit der Zeit selbst Arbeitgeberinnen werden und sich dadurch eine sehr gute Existenz verschaffen. Eine gründliche Lehrzeit muß freilich durchgemacht werden.“

Das Komitee behufs Schaffung einer Arbeiter-Kolonie für die Provinz Hannover nach dem Muster von Wilhelmshorst in Westfalen hat zu dem genannten Zweck einen Hof in Rastorf angekauft. Jetzt handelt es sich darum, die Mittel zur Instandsetzung derselben rasch und ausgiebig flüssig zu machen. Uebrigens soll das weitere Projekt, eine Kolonie auf dem Königsmoor bei Stade und eine solche in dem ostpreussischen Moore zu errichten, nicht aus dem Auge gelassen werden. Für diese hofft man die Bewohner Hamburgs und Bremens zu gewinnen.

Daß im oberen Voigtland die Kartoffelernte im vergangenen Herbst eine geringe war, fühlte die dortige Arbeiterbevölkerung, deren Hauptnahrung die Kartoffel bildet, gar sehr, zumal jetzt in einigen Branchen der Verdienst nur ein geringer ist. Die Strumpfwirker in der Gegend von Brambach, welche für Chemnitzer Häuser arbeiten, haben jetzt eine stille Zeit zu erwarten, da die Geschäfte immer um die Zeit vor Ostern neue Bestellungen aus Amerika erwarten müssen; doch auch die Handwerker sind in ähnlicher Lage. Immerhin haben sich die Verdienstverhältnisse im Vergleich zu früher wesentlich gebessert; denn bei anhaltender Thätigkeit kann ein Weber, der Wollstoffe fertigt, doch 10—12 M. pro Woche verdienen. Nur die baumwollenen Sachen und Cardinen lohnen schlecht: ein Wochenverdienst von nur 6—7 M. ist bei diesen Waaren durchschnittlich.

Im Kohlenbeken des nördlichen Böhmens sollen sich schon wieder Zeichen geltend machen, die auf einen im Frühjahr zu beginnenden neuen Streik der dortigen Kohlenarbeiter schließen lassen.

Der Kriegsminister hat der Wiener Schmiedegenossenschaft zugesagt, daß ihr Militärschmiede zur Verfügung gestellt würden, wenn der Streik der Schmiedegesellen fortbauere.

Bermischtes.

Die verschiedentlich vorkommenden Unglücksfälle, welche beim Fensterputzen durch Herabfallen von Personen stattfinden, haben ihren Grund ausschließlich in der unpraktischen Anordnung der Fenster, welche bedingt, daß beim Putzen der oberen Scheiben auf die Außenseite getreten werden muß. Auf sehr einfache Weise wird dieser Uebelstand durch das dem Glaser Thiem in Leipzig patentirte Sicherheitsfenster beseitigt. Bei geöffneten unteren Flügeln sind die oberen Fensterscheiben herablassbar, indem sich der Rahmen derselben in der Sformigen Nuth, welche sich im Fenstergerüst befindet, auf sehr leichte Art niederschließen läßt. Das Putzen der Fenster wird, da es vom Fußboden des Zimmers aus geschieht, dadurch ganz wesentlich erleichtert und vollständig gefahrlos gemacht; Cardinen bleiben durchaus unbelästigt, auch ist das herabgelassene Fenster ein vollkommener Schutz für Kinder. Die ganze Konstruktion ist in jeder Beziehung praktisch, überraschend einfach und durchaus nicht theurer, als die bisher gebräuchliche. Der Generalvertrieb bzw. das Recht allerorts Lizenz an Innungen, Glaser, Rahmenmacher, Baufabriken u. dgl. abzugeben, liegt in den Händen des Herrn Hugo Burdhardt, Leipzig, Färberstraße 5.

Eine höchst praktische Neuerung wurde in letzter Zeit auf dem Frankfurter Standesamt eingeführt. Es ist dies die Einrichtung sogenannter Familien-Stammbücher, d.

h. kleiner handlicher Taschenbücher, in welche Familien-Ereignisse, als Trauungen, Geburten, Sterbefälle, in übersichtlicher, tabellarischer Form amtlich beurkundet werden können, und aus welcher Dokumenten-Sammlung nach und nach ein werthvolles Familien-Stammbuch sich bildet. Auch kann dies Buch als willkommene, leicht nachzuführende Legitimation dienen, da das Publikum erfahrungsgemäß die Familien-Papiere im Bedarfsfall selten komplett zur Hand hat. Die Einrichtung ist überdies von den Regierungs-Behörden befürwortet und enthält im Anhang die betreffenden gesetzlichen Vorschriften. Die Eintragungen geschehen kostenfrei und die Bücher selbst sind um ein Billiges zu beziehen. Diese Neuerung dürfte sich auch für andere Standesämter empfehlen.

Telegraphische Depeschen.

München, 1. März. Bei der heute hier stattgehabten Erjagwahl zur Abgeordnetenlammer wurde der Kandidat der patriotischen Partei, Dr. Drexler, mit 168 Stimmen (30 Stimmen mehr, als die absolute Majorität betrug) zum Abgeordneten gewählt.

Wien, 1. März. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Generaldebatte über das Budget fort. Der Finanzminister trat für die unveränderte Annahme des Budgets ein und wies darauf hin, daß man sich seit drei Jahren dem großen Ziele der Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt stetig näherte. Der Minister befiel sich vor, auf die Einwendungen gegen die Steuervorlage bei gegebener Gelegenheit später zu erwidern. Wenn die Linke an deren Zustandekommen nicht mitwirken wolle, dann müsse die Majorität allein dieselben gründlich erörtern. Der Kern der Vorlage gehe nur dahin, das bis jetzt noch steuerfreie Einkommen zu treffen. Der Minister widerlegte sodann verschiedene von den Rednern der Opposition erhobene Einwendungen und erklärte schließlich, die Regierung habe ihre erste Aufgabe, alle Bevölkerungen Oesterreichs auf dem Boden des Parlamentarismus zu vereinigen, erfüllt, sie gehe jetzt unablässig ihren weiteren Aufgaben nach. (Beifall.) Coronini trat namens seiner Partei für das Budget ein, die auf Versöhnung und Verständigung gerichtete Idee des Ministeriums laasse sei nur zu billigen, er sei stets für dieselbe eingetreten, die Härten der neuen Steuervorlagen sollten gemildert, die Ungleichheiten sollten ausgeglichen werden. Die Generaldebatte wurde hierauf geschlossen, morgen werden nur noch die beiden Generalredner für und gegen die Budgetvorlage und der Berichterstatter das Wort nehmen.

Peft, 1. März. Das Abgeordnetenhaus hat die Vorlage, welche die Beurtheilung der Gültigkeit der Wahl seiner Mitglieder dem obersten Gericht zuweist, mit 113 gegen 108 Stimmen abgelehnt, weil es die Rechte des Parlaments nicht schmälern will. Der Justizminister hatte vorher erklärt, daß die Regierung die Angelegenheit nicht als eine Parteifrage betrachte.

Haag, 1. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer machte der Finanzminister van Lynden die Mittheilung, daß das Gesamtministerium um seine Demission gebeten habe.

Brüssel, 1. März. Repräsentantenkammer. Ein auf Herabminderung des Gehalts für die Bischöfe gerichteter Antrag wurde abgelehnt. Dagegen wurde die Befestigung der Kanonikate und derjenigen Bilariate beschlossen, welche über die im Gesetze vom Jahre 1866 bestimmte Zahl hinausgehen. Dem Minister wurde die Freiheit gelassen, in jedem besonderen Falle geeignete Bestimmung zu treffen.

Paris, 1. März. Senat. General Robert interpellirt die Regierung wegen der Anwendung des Gesetzes vom Jahre 1834 gegen die Prinzen, das Gesetz sei unrichtig ausgelegt und mißbräuchlich angewendet worden. Der Kriegsminister Tillybault erwidert, die Regierung habe an dem Eigenthumsrecht an den Gräben nicht gerührt, sie habe aber das Recht, über die dienstliche Stellung (empli) zu disponiren und habe die Prinzen aus der Armee entfernen wollen, in welcher ihre Anwesenheit verfassungswidrig sei. Der Herzog von Audiffret-Pasquier findet die Auskunst des Kriegsministers ungenügend, vermag den Unterschied zwischen militärischem Grad und dienstlicher Stellung nicht einzusehen, konstatirt, daß die Offiziere künftig vom Belieben des Kriegsministers abhängig sein würden, wirft dem Kriegsminister vor, daß er das gethan habe, was Andere nicht hätten thun wollen und fordert den Senat auf, seinem Willen, dem keine Rechnung getragen worden sei, Geltung zu verschaffen. Vom Senate wurde indeß die von dem Ministerpräsidenten Ferry beantragte einfache Tagesordnung mit 154 gegen 110 Stimmen angenommen.

Paris, 1. März. Der „Temps“ läßt sich in einer Korrespondenz aus Kairo vom 21. v. Mts. melden, bei einem den englischen Behörden vom Polizeipräsidenten gegebenen Banlett habe nach Ausbringung der hertömmlichen Toaste der ägyptische Oberst Badry Bey sich gleichfalls erhoben und einen Toast auf die Befreiung des Landes und auf den Tag ausgebracht, wo die Fremden aus dem Lande verschwunden sein würden. Die Äußerung Badrys habe eine große Störung verursacht, der Polizeipräsident habe denselben aufgefordert, sich sofort zu entfernen, in den Straßen sei Badry Bey aber von der zahlreich versammelten Volksmenge mit Beifall begrüßt worden.

London, 1. März. Die Donaunferenz trat heute Nachmittag zu einer Sitzung zusammen, welcher die Vertreter sämtlicher Mächte bewohnten. Der türkische Botschafter Musurus Pascha hatte vor Beginn der Sitzung eine Unterredung mit Lord Granville.

Fürst und Maler.

Roman von Adolf Mühlberg.

26)

„Was redest Du da?“ sagte er unmutig, und der Blick, den er auf den Alten richtete, mochte wohl sehr finstler sein, denn der blöde Zeit fuhr zusammen, schloß die Augen und taumelte ein wenig.

Der Förster kam jetzt und setzte eine andere Flasche auf den Tisch vor Zeit, schenkte diesem auch wieder ein, sagte aber dabei: „Das ist genug! Mehr nicht. Ich habe etwas im Hause zu schaffen, mein Herr. Wenn Sie mir etwas bedürfen, bitte ich nur zu rufen.“

„Was redest Du?“ fuhr Paul etwas sanfter fort. „Was schwebst Du von einem Zigeuner? Was gehen mich Zigeuner an?“

Paul sah deutlich aus der Erschaffung, die in den Zügen des blöden Zeit eingetreten war, daß seine heftige erste Frage den Alten verwirrt hatte, auf den wohl auch das schnell getrunken Bier beruhte wirkte. Aber er gab sich zufrieden. Der Alte hatte ihm ja doch nichts Neues sagen können.

„Es war derselbe, derselbe,“ murmelte Zeit.

Aus dieser Antwort konnte Paul höchstens entnehmen, daß Zeit damals ein Zuschauer jener Szene gewesen sei, in welcher Graf Mansfeld das geraubte Kind dem Zigeuner übergab, und das wäre ja immerhin von Wichtigkeit gewesen, falls Paul sich genöthigt gesehen hätte, bestimmte Schritte gegen den Grafen zu thun. Aber welcher Grund lag bis jetzt dazu vor? Möglicherweise enthielten die Aufzeichnungen des Dr. Engelmann etwas Neues, das Paul bestimmen konnte, vielleicht sogar mußte, diesem räthselhaften Eingreifen des Grafen Mansfeld in das Schicksal eines armen Kindes ohne jede Rücksicht nachzuforschen. Aber was half ihm dann das Zeugniß eines unaussprechlichen Zigeuners und eines Blödsinnigen, der ohnehin als Feind des Grafen bekannt war? Die Mittheilung des blöden Zeit hatte für Paul nur insofern Wichtigkeit gehabt, als sie ihm bestätigte, daß ihm der alte Zigeuner in jener Nacht die Wahrheit gesagt.

„Du kannst den Grafen Mansfeld nicht leiden?“ sagte er, um von dem bisherigen Gegenstand ab-

zubrechen und auf Etwas überzugehen, das ihn für den Augenblick mehr interessirte. „Was hat er Dir gethan?“

Der Alte richtete den Kopf wieder auf. Es war ein ganz merkwürdiger Blick, den er jetzt auf Paul warf — ein Blick voll Aufmerksamkeit, fast Mißtrauen, jedenfalls voll Verständnis, dann ging ein böser Zug über das runzelige Gesicht. Die Augenlider sanken herab. Tastend suchte der Alte nach Hut und Stod.

„Ade, Durchlaucht,“ sagte er und schwanke aus dem Garten nach der Chauffee.

Paul war durch diesen kurzen Abschied doch ein wenig überrascht. Was bedeutete das? Wenn auch nicht viel darauf ankam, was der alte Mann that, so hätte es doch immerhin einen psychologischen Werth gehabt, zu ergründen, weshalb er so schnell gegangen. Das war nun nicht möglich. Paul hätte ihn nachgefragt, ihn fragen müssen. Aber ob er dann eine Antwort erhalten? In dem Blick des Alten hatte etwas gelegen, wie ein mißtrauischer Vorwurf, wie die Frage: Du willst mich ausforschen, Du?

Ich bin heute nicht besonders geschickt gewesen, dachte Paul. Wer weiß, wozu ich den Alten noch einmal gebrauchen könnte — er sieht intelligenter aus, als ich erwartet. Nun habe ich ihn einmal erschreckt und außerdem noch sehr und mißtrauisch gemacht. Sollte ich ihn wiedersehen, so will ich ihn durch Sanftmuth zu gewinnen suchen. —

Er ging in das Haus, rief nach dem Förster und bezahlte seine kleine Zeche. Als Paul gehen wollte, machte ihm der Förster mit den Augen ein Zeichen, er möge ihm folgen, und führte ihn nach dem zurückliegenden Theil des Häuschens. Dort öffnete er eine Thüre und ließ Paul hineinkommen. Der junge Mann sah ein freundliches, helles Zimmer, sauber gehalten. Blumen an den Fenstern und auf dem Tisch — zum Theil verweltet — im Vordergrund ein schneeweißes Bett und vor dem Bett auf einer kleinen einfachen Dede einen großen, schönen Hund, der bei dem Öffnen der Thüre träge den Kopf erhob, traurig hinüberblickte und sich dann mit einem leisen Gewinsel lang ausstreckte und den Kopf zwischen die Vorderpfoten legte.

„Ihr Liebling!“ sagte der Förster mit schwerer Stimme. „Er, Tyras, Marienchen kommt!“

Der Hund sprang auf, schnupperte in der Luft, ließ aber dann sofort den Kopf wieder sinken und ließ ein Geheul aus, so kläglich, daß es Paul durch das Herz ging. Dann legte er sich wieder auf die Dede und war sofort in seine frühere Stellung zurückgesunken.

„So liegt er seit jenem Abend, seit sie fortging,“ sagte der Förster, und die Thränen liefen langsam über die hageren Wangen in den fahlen Bart. „Er ist nicht herauszubringen, er frisst nicht, er faßt nicht. Uebermorgen ist er todt, das weiß ich. Ich habe den Hund eigentlich nicht recht leiden mögen, weil er schlecht für die Jagd war und nicht von der Marie fort wollte. Jetzt gäbe ich was darum, wenn ich ihn behalten könnte. Ich meine, ich könnte mit ihm von ihr reden. Ade, Herr!“

Er wandte sich ab, und Paul verließ traurig das Häuschchen.

Auf der Rückfahrt dachte er zuweilen an den blöden Zeit und nahm sich vor, ihn ein andermal sanft zu behandeln und auszufragen. Vielleicht gab es in seiner Aussage doch irgend etwas Neues. Freilich war Paul schon dahin gekommen, es für das Beste zu halten, so wenig wie möglich an diesen Gegenstand zu denken.

Lebhafter beschäftigte ihn die Vermuthung des Försters, und schon nach einer Stunde saß er im Zimmer des Staatsanwalts und theilte diesem mit, was ihm der Förster gesagt hatte.

„Lieber Herr Arno,“ antwortete der Staatsanwalt, „es besteht gar kein Zweifel unter allen ständigen Menschen, die Herrn von Rodolfsberg kennen, daß der Baron nicht im Stande war, einen Mord zu begehen. Es glaubt sogar Niemand an ein intimes Verhältniß zwischen ihm und der Tochter des Försters. Ich kann Ihnen nur wiederholen, daß Ihr Freund in wenigen Tagen auf freiem Fuße sein wird. Die Untersuchung wird natürlich fortgesetzt und ich will den Förster streng ins Geheiß nehmen, damit er sich darüber erkläre, was er veranlaßt oder ahnt. Morgen kommt der Herr Oberstaatsanwalt von R. herüber. Dann wird sich die Angelegenheit entscheiden, und ich glaube Ihnen mit Bestimmtheit versichern zu können, daß Ihr Freund übermorgen aus der Untersuchungshaft entlassen werden wird.“

„Aber der Verdacht bleibt dennoch auf Rodolfs-

berg haften, so lange nicht der wahre Thäter entdeckt ist!“ sagte Paul düster zum Staatsanwalt.

„Das zu verhindern, liegt leider nicht in unserer Macht,“ erwiderte der Beamte. „Doch soll die Untersuchung aufs Strengste fortgeführt werden, dafür bürgte ich Ihnen. Uebrigens kann ich im Vertrauen mittheilen, daß es sich möglicher, ja wahrscheinlicher Weise gar nicht um einen Mord, sondern um einen Selbstmord handelt. Dr. Gabel, auf dessen Urtheil ich sehr viel gebe, war der Ansicht, daß der Dolch erst dann mit großer Gewalt in den Körper des unglücklichen Weibes getrieben worden sei, als dieser bereits halbzerschnitten, vielleicht todt am Fuße des Felsens lag.“

„Aber dann wäre es ja ganz klar, daß der Dolch nur entwendet worden, um Rodolfsberg zu verdächtigen!“ rief Paul.

„Ganz klar, lieber Herr Arno, ist leider in dieser traurigen Angelegenheit noch nichts,“ antwortete Herr von Wüthberg achselzuckend. „Ich bitte Sie, diese meine Mittheilung sehr diskret zu behandeln. Später können Sie dieselbe vielleicht Herrn von Rodolfsberg mittheilen, der selbstverständlich das größte Interesse an der Ermittlung dessen hat, der ihm möglicherweise diesen sehr bösen Streich gespielt hat.“

„Ich danke Ihnen, Herr von Wüthberg,“ sagte Paul. „Die Vermuthungen des Försters Ulmann, falls er dieselben aussprechen will, dürfen wohl am ersten auf die rechte Spur leiten. Bitte, grüßen Sie Rodolfsberg vielmals von mir! Ihn zu sehen, ist mir noch immer nicht gestattet?“

„Nein,“ erwiderte der Staatsanwalt, „das wäre gegen alle Regeln unseres Verfahrens. Sie werden ihn ja bald genug so viel sehen und sprechen können, als Ihnen beliebt.“

Paul Arno kehrte nach seinem Gasthof zurück. Wie reizend lag die „Wilde Taube,“ wie friedlich und beruhigend war der Blick aus jenem Zimmer auf Wald und Berg und Thal vor ihm und unter ihm — wie sorg- und harmlos hätte er das Alles genießen und bewundern können, wenn nicht Rodolfsberg damals in Berlin jenes kleine Zeitungsblatt entfaltete und die Anzeige des Dr. Engelmann gelesen hätte! Und war es nicht am Ende doch

Berlin, 3. März 1883.		Haupt- und Neben-Aktionen.		Hypotheken-Gewinn.		Industrie-Veränder.		Wechsel-Cours vom 3.	
Preussische Fonds.		Haupt- und Neben-Aktionen.		Hypotheken-Gewinn.		Industrie-Veränder.		Wechsel-Cours vom 3.	
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50
Preuss. Staats-Anleihe 1870/71	103 20 50	Preuss. Staats-An							

besser so, wie es gekommen? Orell und schmierzhaft war das Licht, das er erhalten, aber es war doch immer Licht! Ja, wenn er das nur ganz sicher gewußt hätte!

Aber an sich selbst dachte Paul in diesen Tagen weniger. Das Schicksal seines Freundes lag ihm schwer auf dem Herzen. Daß der Baron freigegeben werden würde, unterlag keinem Zweifel. Aber das ließ in den Augen der Menge nicht: Du bist unschuldig! — sondern nur: Wir haben keine genügenden Beweise gegen Dich! Paul konnte sich vorstellen, welchen Eindruck das Gefühl eines fortwährenden Verdachtes auf seinen Freund machen werde, auf diesen strengen, ernsten, sittenreinen Mann! O, wenn es doch nur bald gelänge, den Thäter zu entdecken! Tag und Nacht hatte Paul an dieser Entdeckung arbeiten mögen, hätte man ihm nur gesagt, wie er zu arbeiten habe! Ganz allein war er auf dem Nittersfels und am Fuße gewesen und hatte jedes Gefährd, jeden Fußtritt des felsigen Bodens mit der Aufmerksamkeit eines Indianers untersucht.

Dasselbe hatte er in der Nähe von Rodolfsbergs Hause gethan, um dort vielleicht die Spur eines Menschen zu entdecken, der in das offene Fenster gestiegen — denn es hatte den ganzen Tag über

offen gestanden — und den Dolch aus dem Sack geholt hatte. Er hatte aber nichts entdeckt, was einen auch nur annähernden Anhalt zu einem Verdacht gegen eine bestimmte Person gegeben hätte. Bei ungenauer Prüfung schienen es allerdings auffällig, daß Niemand einen Fremden weder am Tage noch am Abend in der Nähe des Hauses gesehen. Bei näherer Untersuchung aber hatte sich herausgestellt, daß sich zufällig gerade an diesem Abend alle Bewohner nach der Golba begeben hatten, wo einer der Arbeiter des Barons, der in der Artillerie gedient, ein kleines Wasser-Feuerwerk zum Besten geben wollte. Da der Herr ausgegangen, die Gegend sicher war, so hatten auch Fritz und die Haushälterin, sowie die Mägde die Gelegenheit zu einem kleinen Vergnügen nicht vorbegehen lassen wollen, und der Hund hatte sie begleitet. Die Möglichkeit eines ganz unbemerkten Vortretens der Wohnung, gerade um diese Zeit, lag also vor. Nach dieser Richtung hin ließ sich wohl kaum ein Aufschluß erwarten.

Die Gesellschaft an der Table d'hôte war heute etwas erregter als sonst. Staudinger fehlte, der Fürst sich in Goldenburg befand, denn er speiste bei diesem, und gerade das war für Paul ein Grund, sich nicht mehr so ängstlich von den sogenannten Stammgästen absondern, von denen er mit der

größten Zuversichtlichkeit behandelt wurde. Wußte man ja doch nun schon seit Wochen, daß er nicht nur ein sehr bedeutender Künstler, sondern, was an einem kleinen Orte schwer ins Gewicht fiel, auch ein vermögender Mann sei. Sehr lebhaft betheiligte sich freilich Paul nicht an der Unterhaltung seiner neuen Bekannten, aber er gab doch hin und wieder sein Wort dazu.

Heute, wie gesagt, war eine gewisse Erregung bemerkbar. Die Morgenzeitungen hatten Nachrichten über die Spannung gebracht, die wegen der spanischen Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern zwischen Berlin und Paris entstanden. Es schien, als habe diese Spannung, die man Anfangs für eine leichte und vorübergehende hielt, plötzlich eine ernstere Wendung genommen. Viele von den Herren waren Reserve- oder Landwehr-Offiziere. Die Möglichkeit eines ausbrechenden Krieges hatte also eine ganz besondere Bedeutung für sie. Auch Paul interessirte das Gespräch. War er auch lange vom Vaterlande fern gewesen, so fühlte er sich doch als guter Deutscher und hatte es gerade in der Ferne bitter empfunden, daß man sich berechtigt glaubte, dem Deutschen immer auf der Nase herumtanzen zu können. Er blieb etwas länger bei Tisch, trank einen Schoppen mehr, fühlte sich nachher etwas heiß und beschloß, da ein kühler Luftzug über

die Berge strich, einen Spaziergang auf die Höhe zu machen.

Er schlug einen Fußweg ein, den er nur einmal erst gegangen und der auf den bewaldeten Berg rücken führte, an dessen nördlichem Abhang Schloß Manesfeld lag. Das Schloß zeigte sich, wenn man auf der Höhe des Berges aus dem Walde trat, sehr malerisch. Paul hatte damals eine Zeichnung des Schloßes begonnen, sie aber nicht zu Ende geführt, und sein Skizzenbuch mit sich genommen, um heute vielleicht die Arbeit zu vollenden.

Der frische Wind, der von Westen über die Berge strich — es mußte irgendwo gewittert haben, denn die letzten Tage waren sehr schwül gewesen — und der selbst durch die Büsche und Tannen drang, that Paul ungemein wohl. Er wußte recht gut, daß ihn die Aufregung dieser Woche in Goldenburg angegriffen. Er fühlte einzelne Symptome von Schwäche und Abspannung, die er früher nie gekannt. Hier erst war es ihm klar geworden, wie tief ihn die Frage seiner Herkunft ergriffen und wie zerstörend die Lösung derselben auf sein bisher so ruhiges, kluges Denken und Empfinden gewirkt.

(Fortsetzung folgt.)

An- und Verkauf
aller kourshabenden Werthpapiere vermittelt ich bei
nur 2 pro Mille Provision.
Albert Jungblaus,
Bankgeschäft, Stettin.
Mattfeldt & Friedrichs,
Stettin, Bollwerk 36,
expediren Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnell dampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Alle Auskünfte unentgeltlich.

Schlenniger et. i. Hinteimalde romant bei 15
Morg. gr. Gärungsbdt (Geb. Vder,
Gartenland u. Weiden), Berg m. kl.
H. Bart, 100 D. - fische. Verfügt
16.00 M. vereid. Tage 18253. M. Nöh. Hofmarktstr. 11. II.

Pachtgesuch.
Ein kleines rentables Materialwaaren-Geschäft, wenn
möglich mit Dekoration der Laden, nicht zu pachten
geht.
A. rissen unter H. H. 10 an die Expedition d.
Bl., St. d. Platz 8, erbeten
Eine alte im flotten Gange befindliche Gastwirth-
schaft in bester Lage einer Stadt Sommers ist mit
auch ohne Veränderung unter sehr günstigen Bedingungen
sofort zu verkaufen. Näheres unter W. W. 400
in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3

Für Wiederverkäufer!
Abziehbilder - Album
a Duzend 80 Pf.,
Mal- u. Zeichnen-Mappe
mit 6 Tischen, Pinsel, Vorlage und
Kolorirbildern a Duzend 85 Pf.,
reizendes Unterhaltungsspiel,
empfiehlt
R. Grassmann,
Stettin, Kirchplatz 3.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken und Geleisen, Gruben-
schienen u. Ripp-Powry's, eiserne
Röhren, Schmelzbleche, Federstahl,
Telegraphendraht, eiserne Gerüste,
Werkzeuge u. dergl. offeriren billigst
Gebr. Beermann,
Stettin, Fischerstraße 16.
Auch empf. hien und zum Ankauf ähnlicher Ar-
tikel, sowie eiserne und Metall-Geräthe jeder
Fabrik-Einrichtung zu hohen Preisen.

CACAO-VERO,
entölt, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in
Wohlschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulich-
keit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein
Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige
Getränk) unübertrefflichen Cacao. 1 Pfd. = 100 Tassen.
Preis: per 1/4 1/2 3/4 1/2 = Pfd.-Dose.
850 300 150 80 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden
Niederlagen bei den Herren: Fr. Richter,
Carl Gallert, Theod. Zebrowski, Ab.
Fr. Fischer, Ernst Darge, Gust. Hil-
debrandt, Franz Hoffmann, Albert
Sauerbier, Herm. Westphal, Benno
Matthies, A. Moderow & Co., Paul
Schwölger, Paul Schild, Th. Hanf,
Otto Bergmann, A. Rakow, C. Paul,
Jura & Sauerhering, E. Amberger,
Carl Baeskow, Oscar Knuth, Paul
Dannensfeldt.

Fabrikate der Schwedischen Epokhorb-Fabrik
sind in allen Größen zu den möglichst billigsten Preisen
stets vorräthig
Ewinemünde, gr. Kirchstraße Nr. 19.

IX. Mastvieh-Ausstellung — Berlin
und
Ausstellung von Maschinen und Geräthen für die
Landwirthschaft und das Schlächtergewerbe
auf dem städtischen Zentral-Vieh Hof
am 2. und 3. Mai 1883.
Programm und Anmeldeformulare sind durch das Ausstellungsbureau im Klub der
Landwirthe, Berlin, NW., Dorotheenstrasse 95/96, zu beziehen.

Warnung! Da bereits auf Täuschung berechnete Nachahmungen unserer privi-
legierten Fabrikate existieren, so bitten wir beim Einkauf von Schreib-
federn, Federhaltern, Rundschrist - Artikeln etc. im eigenen
Interesse darauf zu achten, daß die Schachteln die nebenstehende
Fabrik-Marke und die Federn etc. den Namen „F. SOENNECKEN“ tragen.
Fabrik-Marke Berlin F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN - Leipzig

Brief-Kopierpressen.
Bequemste, dauerhafteste und billigste Pressen.
Specialitäten:
Kopierpressen für Bureaux, Reise-Kopierpressen,
Privat-Kopierpressen, Kopierpressen für Reichsformat.
Diese Pressen bedürfen keines Kopierpapiers, sie nehmen nicht mehr Raum
ein, als ein Buch und können auch wie ein Buch aufbewahrt werden.
Preis mit Buch und Kartons M 10.25 bis M 20.25.
In jeder soliden Schreibwhldg. vorräthig, wo nicht, steht ausführliche
Preisliste und Ansichtssendung ab Bonn zu Diensten.
BERLIN. F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN. LEIPZIG.

Gesangbücher,
Bollhagen und Porst,
auf weisem durchaus holzfreien Belinapapier, guter Druck, in dauer-
haften einfachen Einbänden, sowie in Goldschnitt und elegantem Leder-
und Sammeteinband, schwarz u. farbig, mit und ohne Beschlüge,
in den verschiedensten ganz neuen Mustern, empfiehlt zu den billigsten Preisen
und bei unentgeltlicher Einprägung von Namen
R. Grassmann,
Schulzenstraße 9. Kirchplatz 3-4.

Guano der Peruanischen Regierung.
Hiermit ersuche ich höflichst das landwirthschaftliche Publikum bei Ankauf von rohgemahlenem
und aufgeschlossenen Peru-Guano genau auf die an meinen Säcken angebrachte
Blombe, meine
Schutz-Mark
tragend, sowie auf die daran befindlichen Karten, worauf der garantierte Gehalt angegeben, zu achten, da das-
selbe nur dadurch Sicherheit hat, eine seit Jahren als vorzüglich anerkannte Waare zu erhalten. Gleichzeitig
warne ich vor dem Kauf von Düngergemischen, die unter dem Namen aufgeschlossenen Peru-Guano oder
Peru-Guano 2c. meinen Abnehmern zu billigerem Preise angeboten werden.
Mein Peru Guano steht beifolgender kostenfreier Analyse für meine Herren Abnehmer
unter der Kontrolle der Versuchstationen in:
Bonn, Münster, Darmstadt, Wiesbaden, Epyer, Zürich, Braunschweig, Hildesheim, Leipzig, Göttingen u. a.
Emmerich, im Januar 1883
M. H. Salomonson,
Fabrikant des rohgemahlenen und aufgeschlossenen
Peru-Guano.

1 Postprobekiste
mit 2 ganzen Flaschen,
herb und süß, Franco
nach allen deutschen
u. österr.-ungarisch.
Poststationen geg.
Einsendung von
4 Mk.
GRIECHISCHE
19 Mk. 50 Pf.
1 Probekiste
mit 12 ganzen Fla-
schen, 12 ausge-
wählte Sorten von
Cephalonia, Coriath,
Patras u. Santorin.
Flaschen und Kiste
frei. Ab hier zu
WEINE.
J. F. MENZER,
Ackergerath,
Ritter des Königl. Griech.
Erlösordens.

Damentuch,
Panamas, Cheviots, Flanelle, zu Promenaden-,
Morgenkleidern und Regenmänteln in den neuesten
Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrik-
preisen. Reichhaltige Musterauswahl franco.
R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.

Bibeln mit Apokryphen, gebunden
Mittel-Altav von 1 M.
50 Pf. an, in Goldschnitt
von 4 M. bis zu 7 M.,
besgl. wie oben, Klein-Altav von 1 M. 20 Pf. an,
besgl. Groß-Altav von 2 M. an,
in Goldschnitt von 5 M. bis zu 8 M. 50 Pf.,
Schulbibeln, Konfirmationsbibeln,
Traubibeln mit illustrierter Familiencronik von
2 M. 50 Pf. bis zu 16 M.,
Alte Bibeln in Groß-Quart-Format,
Neue Testamente mit Bildern, gebunden von
80 Pf. an, in Goldschnitt von 1 M. bis
zu 2 M. 25 Pf.
hält in reicher Auswahl vorräthig
R. Grassmann,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3-4.

Bibeln,
ungebunden, mit Apokryphen,
in schöner Ausstattung und verschiedener For-
maten empfiehlt zu billigen Preisen vom Lager
R. Grassmann's Buchdruckerei,
Stettin, Kirchplatz 3-4.

Solypantoffeln
in schönster Waare, gefüttert und ungefütert, empfehlen
wir Wiederverkäufern zum billigsten Engros-Preise.
Musterfendung per Nachnahme. Preis-Kurant gratis
und franco.
Rösliner Pantoffel-Fabrik
in Röslein bei Wolgan.

Kartoffel- u. Getreide-Siebe
in allen Dimensionen halte stets vorräthig und fertige
auf Bestellung schnell und sauber an zu soliden Preisen.
P. Schmidt, Beutlerstraße 8.

Pilioneze,
ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Ta-
gen die Haut von Leberflecken, Sommer-
prossen, Pockenflecken, verreibt den gel-
ben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres
Mittel gegen Unreinheiten der Haut, a Fl. M. 8,
halbe Fl. M. 1.50.

**Barterzeugungs-
Domade.**
a Dose M. 3, halbe Dose M.
1.50. In 6 Monaten erzeugt
diese einen vollen Bart schon bei
jungen Leuten von 16 Jahren.
Auch wird diese zum Kopfhaar-
wuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel,
a Fl. M. 2.50, halbe Fl. M. 1.25.
Oriental. Enthaarungsmittel,
a Fl. M. 2.50.
Mein echt zu haben beim Erfinder **W. Kraus**
in Köln.
Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke
versehen.
Die alleinige Niederlage befindet sich in Stettin
bei Herrn **Theodor Pée**, vormals Adolf Creutz,
Breitelstraße 60

Heirath.
Das Familien Journal
(Berlin, SW., Friedrich-
straße 218) erscheint im
Monat 2 bis 3 Mal und enthält nur reiche Hei-
raths Offerten vom Adel- und Bürgerstande. Die
Benutzung des Journals ist für Herren, die reiche
Heirath wün. chen, unentbehrlich. Journal Verlanbt
in ver. schlossenem Couvert gegen 65 J. Briefmarken.
Damen, die das Familien-Journal noch nicht er-
halten, dürfen nur Adresse angeben. Zusendungen
folgen stets gratis

**Wochenschrift, Ede des Rohmarts, ist der
H. abelskeller zum 1. April zu veröffentlichen.
Näheres bei W. G. L.**

Günstige Kapitalanlage.
Zu meinem seit Jahren gut rentirenden Lombard-
Geschäft suche einen stillen Theilnehmer mit 3-15,000 M.
Das Kapital wird durch Werthobjekte und Werth-
papiere, die in die Hände gegeben werden, sichergestellt
und ein Verdienst von 50 M. pro 1000 M. monatlich
garantirt. Diskretion selbstverständlich. Abt. unter
N. 79 an das Berliner, Intelligenz-Bureau,
Berlin, C., Kurstraße 14, erbeten.
Suche per sofort oder zum 1. April cr. für mein
Material- und Dekulations-Geschäft einen jungen
Mann. Sehen Ausgelernte werden bevorzugt.
Lebbin i. Pomm.
H. F. Schmidt.